

Jahresbericht 2018



Die Zahl der Stammklientel in der Drogenberatung lag mit 590 Personen auf dem hohen Level der Vorjahre. davon waren 134 Angehörige, vorwiegend Eltern. Die Anzahl der Erstgespräche war mit 485 geringer als im Vorjahr – eine Entwicklung, die allerdings nur im Erwachsenenbereich zu verzeichnen war. Erstmals in der Geschichte der Drogenhilfe besuchte mehr als die Hälfte der Klientel wegen ihres Cannabiskonsums die Drogenberatung.

In der Jugendberatung machte sich die umfassende Netzwerkarbeit mit Kommunalem Sozialdienst und Einrichtungen der ambulanten und stationären Jugendhilfe bezahlt: 127 junge Menschen unter 21 Jahren suchten 2018 erstmals die Drogenhilfe auf, oft in Begleitung ihrer Eltern oder Betreuer. Erstmals wurde ein Elterncoaching als Gruppenangebot durchgeführt.

„Voll ist out“ war mit dem thematischen Schwerpunkt „Alkohol und Soziale Medien“ zum ersten Mal mit einem selbst produzierten Videoclip in den sozialen Medien vertreten. „HaLT – Hart am Limit“ hat sich etabliert: Zu der Hälfte aller gemeldeten Fälle konnte Kontakt aufgenommen werden; 24 Familien nutzten das Gesprächsangebot.

Aktuelle Drogenkonsumtrends

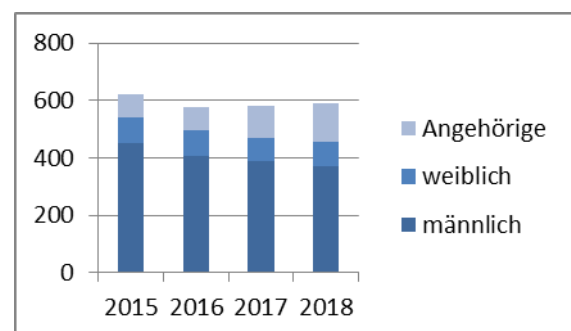
Cannabis ist unverändert die unter jungen Menschen verbreitetste illegale Droge. Laut dem Drogen- und Suchtbericht 2018 der Bundesregierung ist der Anteil der Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert hatten von 4,6 % in 2011 auf 6,9 % in 2016 gestiegen. Bei den 18- bis 25-Jährigen

waren es sogar 16,8 %. Eine Entwicklung, die sich auch in den Anfragen der Drogenberatung widerspiegelte.

Durch die geringe Zahl der Neueinsteiger in Münster war der Anteil der Opiatkonsumierenden trotz Wiederaufnahme der aufsuchenden Arbeit in der JVA weiterhin rückläufig. Gleichzeitig bedingt die Substitution von mehr als zweidrittel aller Heroinabhängigen, dass die Lebenserwartung der Konsumierenden steigt und die Opiat-Szene insgesamt älter wird. Fast jeder Fünfte war wegen des Konsums von Kokain und chemischen Stimulanzien, v. a. Amphetamin(-derivate), in der Beratung.

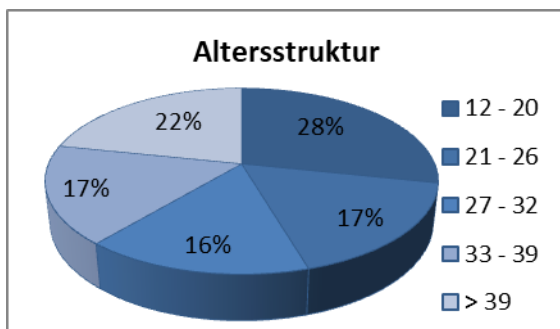
Drogenberatung

590 Stammklienten und -klientinnen (zwei oder mehr Beratungsgespräche) nutzten 2018 mit durchschnittlich fünf Gesprächen die Drogenberatung. Davon waren 134 Angehörige, was eine nochmalige Steigerung zum Vorjahr um 19 % bedeutet und im systemischen Beratungsansatz in der Jugendberatung begründet ist. Der Frauenanteil stieg geringfügig auf 18 %.



Die Anzahl der Beratungsgespräche lag mit 3.036 fast 10 % unter dem Vorjahr, überwiegend zurückzuführen auf Rückgänge im Erwachsenenbereich. So war die Zahl aller geführten Erstgespräche (485) in der Drogenberatung 14 % unter dem Niveau des Vorjahres, während die Erstgespräche in der Jugendberatung im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 9 % gestiegen sind.

28 % der Hilfesuchenden waren unter 21 Jahre alt, 78 % jünger als 40 Jahre. Die jüngste Klientin war 12 Jahre alt, der Älteste 68.



Erstmalig seit Bestehen der Drogenhilfe besuchten mehr als die Hälfte der Klientel wegen ihres Cannabiskonsums die Beratung (51 %), während die Opioidkonsumentinnen und -konsumenten nur noch ein gutes Viertel der Stammklientel ausmachten (27 %). Fast jeder Fünfte nahm wegen des Konsums von Kokain und chemischen Stimulanzien Beratung in Anspruch (17 %).

89 % aller geführten Erstgespräche mit unter 21-Jährigen mündeten in einen kontinuierlichen Hilfeprozess, was die hohe Qualität der Jugendberatung widerspiegelt (Ansatz: 85 %). 69 % aller Beratungsprozesse wurden planmäßig beendet (Ansatz 66 %). Bei 67 % aller beendeten Beratungsprozesse hatte sich in deren Verlauf der Konsumstatus verbessert (Ansatz 66 %). Die NKF-Ansätze wurden damit sämtlich erreicht bzw. übertroffen

Das Älterwerden der Opioidkonsumentinnen und -konsumenten führt seit einigen Jahren zu einem Rückgang der Nachfrage nach Therapievermittlungen: 60 Personen wurden in therapeutische Maßnahmen der Langzeitentwöhnung vermittelt (Vorjahr: 68).

Arbeitsschwerpunkte

Jugendberatung

Die intensive Netzwerkarbeit, oftmals im Schulterschluss mit dem Fachdienst Suchtprävention, zahlte sich weiter aus: 127 junge Menschen unter 21 Jahren besuchten erstmals die Drogenberatung, häufig in Begleitung ihrer Eltern oder Betreuer. Knapp 90 % kamen wegen ihres Cannabiskonsums, die verbleibenden 10 % wegen des Konsums von Partydrogen oder Alkohol. Die konzeptionelle Verankerung des systemischen Arbeitsansatzes „Familien- und Elternberatung“ führte zu einer intensiven Inanspruchnahme: Allein 122 Erstgespräche wurden mit Angehörigen, überwiegend Eltern, geführt. Insgesamt machte diese Gruppe 23 % der Stammklientel der Drogenhilfe aus.

Unter dem Titel „Hilflosigkeit überwinden – Handlungsmöglichkeiten entdecken“ unterstützte die Drogenhilfe mit einem neu konzipierten Coaching-Angebot Eltern, deren Kinder Cannabis, Partydrogen wie Amphetamine und Ecstasy oder Alkohol konsumieren. In dem Kurs mit acht Einheiten lernten die Eltern in dieser häufig überfordernden Situation einen klaren Kopf zu bewahren, ihr Elternverhalten zu reflektieren, neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken und diese auch umzusetzen. Das Coaching wurde mit überaus positiven Ergebnissen evaluiert und soll in 2019 erneut angeboten werden.

Haftvermeidung und Psychosoziale Begleitung Substituierter (PSB)

Die wöchentlich angebotene offene Sprechstunde zur Haftvermeidung im Rahmen des § 35 BtMG ("Therapie statt Strafe") wurde von durchschnittlich sechs bis acht Personen intensiv genutzt.

Die zum Jahresende 2016, aufgrund der Räumung der JVA wegen Einsturzgefährdung, eingestellte aufsuchende Arbeit in der JVA Münster zur Therapievorbereitung und -vermittlung von Untersuchungsgefangenen konnte im Zuge der Wiedereröffnung des „B-Flügels“ der JVA zum Jahresbeginn wieder mit vier Wochenstunden aufgenommen werden.

Mit 25 substituierten Personen wurden Erstgespräche im Rahmen der Psychosozialen Begleitung (PSB) geführt; 11 von ihnen mündeten in einen regelmäßigen Beratungsprozess.

Offenes Frühstück und Frauencafé

Die Kontaktzahlen in den niedrigschwelligen Angeboten lagen trotz der rückläufigen Besucherinnenzahl beim Frauencafé mit insgesamt 4.831 Kontakten auf dem Niveau des Vorjahres (4.890). Das Angebot Frauencafé mit Kinderbetreuung wurde vor dem Hintergrund der geringen Nachfrage und der Tatsache, dass die als Besucher infrage kommenden Kinder in der Offenen Ganztagschule sind, eingestellt. Das niedrigschwellige Drogenhilfezentrum INDRO e.V. bietet weiterhin einmal wöchentlich ein Frauenfrühstück an.

Selbsthilfe

Weiterhin ein gefragtes Angebot war die Elternkreisarbeit: Neun Eltern nahmen durchschnittlich an den monatlichen Treffen teil, vier Personen schlossen sich neu dem „Elternkreis drogengefährdeter und -abhängiger Kinder“ an. Ein Teil der Mütter und Väter nutzte den Kreis gezielt zur Unterstützung in schwierigen Phasen, andere suchten längerfristige Zugehörigkeit zu einem vertrauten Kreis, in dem sie sich verstanden fühlten. Ergänzend zu den monatlichen Treffen wurden im Frühjahr und Herbst zwei thematische Wochenendseminare mit insgesamt 18 Eltern durchgeführt.

Das pädagogisch begleitete Gruppenangebot für ehemalige Cannabiskonsumenten „ECKI“ (Ex-Cannabis-Konsumenten-Initiative) wurde an 39 Abenden mit 138 Teilnahmen durchgeführt. Verschiedene gemeinsame Freizeitaktivitäten ergänzten das selbsthilfeorientierte Angebot zur Rückfallprophylaxe.

Die „Clean-Gruppe“ (ehemalige Drogenabhängige) traf sich weiterhin wöchentlich in den Räumen der Drogenhilfe mit jeweils drei bis sieben Teilnahmen.

Suchtprävention

Suchtprävention in Schule und Jugendhilfe

Die Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften für einen adäquaten Umgang mit dem Suchtmittelkonsum junger Menschen mit den thematischen Schwerpunkten Tabak-, Alkohol- und Cannabisprävention bildete erneut den Kern der Aktivitäten der Suchtvorbeugung.

Die dreitägige Fortbildung „MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen“ wurde bei unverändert hoher Nachfrage erneut mit 16 Fachkräften der Jugend(sozial)arbeit und Jugendhilfe durchgeführt. Darüber hinaus fand zum zweiten Mal nach 2014 ein spezifisches „Schul-MOVE“ mit neun Lehrkräften und Schulsozialarbeitern statt.

Der neu konzipierte „Cannabisparscours“ wurde weiterentwickelt und -entwickelt. Das interaktive Angebot für Schulklassen thematisiert an fünf Stationen die besonderen Risiken des Cannabiskonsums im Jugendalter, Lösungsstrategien für schwierige Situationen, Suchtentwicklungen, Alternativen zum Konsum, die Kommunikation mit den Eltern und rechtliche Aspekte. Die Stationen wurden von geschulten Schülermultiplikatorinnen und -multiplikatoren betreut und von den Schülerinnen und Schülern bewertet.

	2016	2017	2018
Multiplikatoren-Beratungen	52	49	47
Schülerseminare und Inforeveranstaltungen	57	56	61
Durchgeführte Fortbildungstage	43	51	43

Darüber hinaus wurden mehrere nachgefragte methodisch-didaktische Multiplikatoren-Fortbildungen zur Cannabisprävention sowohl für Lehrkräfte wie auch Fachkräfte der Jugendhilfe angeboten und erfolgreich durchgeführt. Die Zahl der durchgeführten Fortbildungstage lag mit 43 wieder auf dem Niveau von 2016.

61 durchgeführte Schülerseminare und Informationsveranstaltungen dienten in erster Linie der Vorstellung der Angebote sowie dem Abbau von Hemmschwellen zur Jugendberatung der Drogenhilfe.

Voll ist out

Die Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ war mit dem thematischen Schwerpunkt „Alkohol und Soziale Medien“ zum ersten Mal mit einem selbst produzierten Videoclip in den sozialen Medien vertreten. Mit der Botschaft „Betrunken gepostet. Nüchtern geschämt.“ wurde für die besondere Brisanz, Fotos in angetrunkenem Zustand in den sozialen Netzwerken zu veröffentlichen, sensibilisiert.

Erstmalig richtete „Voll ist out“ mit Unterstützung des Bürgerausschuss münsterscher Karneval eine rauch- und alkoholfreie „Familienfreundliche Zone“ an der Engelschanze ein. Die Resonanz auf das Angebot war groß und die Rückmeldungen ausgesprochen positiv, sodass das Angebot in 2019 erneut vorgehalten werden soll.

Wie in den Vorjahren waren die Teams der städtischen Präventionskampagne in den Wochen vor und am Rosenmontag auch an anderen Stellen in der Stadt präsent. In bewährter Kooperation stand das „Voll ist out“-Zelt im Rathausinnenhof wieder neben dem DRK-Zelt, wo sich Rotes Kreuz und „Voll ist out“-Helfer um alkoholbedingte Notfälle und besorgte Cliquen kümmerten. Zwölf geschulte Studierende der Sozialen Arbeit waren in Zweierteams in den Wochen vor Karneval insgesamt 288 Stunden in der Innenstadt, in Einrichtungen der Jugendarbeit, Gaststätten, Diskotheken und an anderen Treffpunkten Jugendlicher wie auch auf den Karnevalsumzügen unterwegs und suchten das Gespräch zum Thema „Alkohol“. In mehreren weiterführenden Schulen fanden kreative Voll-ist-out-Aktionen statt wie Projektstage, ein ALK-Parcours, Infostände, Musikworkshops, Expertengespräche mit Selbsthilfegruppen u. v. m. Begleitet wurden diese vielfältigen Aktivitäten durch regelmäßige Berichterstattung in den Medien.

HaLT – Hart am Limit

Das Anfang 2015 gestartete Präventionsprojekt HaLT (Hart am Limit), ein Angebot für junge Menschen, die mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert wurden und deren Eltern, hat sich in den Münsteraner Krankenhäusern etabliert: ungefähr die Hälfte aller Fälle wurden gemeldet (53), von denen wiederum gut die Hälfte das Gesprächsangebot der Suchtprävention annahm. Mit 24 Eltern und deren Kindern wurden intensive Informations- und Reflexionsgespräche geführt, drei Familien wurden in angrenzende Kreise vermittelt.

FreD und Risikocheck

Das Gruppenangebot „FreD“ (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) wurde im vergangenen Jahr dreimal mit insgesamt 18 Teilnehmenden durchgeführt. Das neu konzipierte Angebot „Risikocheck“ für Jugendliche, die in Zusammenhang mit ihrem Alkoholkonsum auffällig wurden, wurde einmal mit drei Teilnehmenden begonnen, aber wegen zu geringer Teilnahme nicht zu Ende geführt.

Ausblick

- Die Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ wird mit dem Motto „Alkoholfrei. Mittendrin!“ für alkoholfreies Feiern werben. In einem extern moderierten Workshop werden zeitgemäße Zugangswege überprüft und fortgeschrieben.
- Der Cannabisparcours wird in der ersten Jahreshälfte 2019 an sechs Schulen mit ca. 700 Schülerinnen und Schülern durchgeführt und erstmals durch Lehramtsanwärterinnen und -anwärter im Praktikum begleitet werden.
- Das Gruppenangebot „Elterncoaching zum Umgang mit ihren suchtmittelkonsumierenden Kindern“ wird konzeptionell fortgeschrieben und erneut angeboten.

Kontakt

Drogenhilfe
Schorlemerstraße 8, 48143 Münster
Tel.: 02 51-4 92 51 73, Fax: 02 51-4 92 77 82
Leitung: Georg Piepel
E-Mail: drops@stadt-muenster.de
www.stadt-muenster.de/drogenhilfe

Impressum

Stadt Münster
Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
April 2019